

Erscheint wöchentlich
einmal: Freitags.
Anzeigen: Die fünfgepaute
Zeitung 10 Pf.
Für die Ortsvereine 10 Pf.
Im Abonnement nach
Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion:
Dienstag Mittag.

Die Woche

Abonnement
vierteljährlich 1.— Mark
bei jedem Postamt und in der
Expedition.
Eingetragen in der
Post-Zeitungsverzeichnisliste.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O. 55,
Greifswalderstr. 221/223.

Organ des Gewerkschaftsvereins der Holzarbeiter Deutschlands (S.-D.)

Nr. 14

Berlin, den 4. April 1913

24. Jahrg.

Fernsprech - Amt
Königsstadt, 4720

Korrespondenzen für Redaktion und Expedition sind an E. Weicher, Greifswalder Straße 221/223,
Geldsendungen an W. Zielke, Greifswalder Straße 221/223, zu adressieren.

Fernsprech - Amt
Königsstadt, 4720

Inhaltsverzeichnis. Eine nette Bescheerung. — Englische Gartenstädte. — Leo Tolstois Bodenreformersches Vermächtnis. — Eingetretene Tarifveränderungen. — V. Delegiertentag des Gewerkschaftsvereins der Deutschen Bauhandwerker (S.-D.). — Rundschau: Der Siegeszug des Organisationsgedankens. Freie Fortbildungskurse für Arbeiter. Konzentration des Kapitals — oder Geld hilft nicht! Von der staatlichen Arbeitslosenversicherung in England. — Patentschau. — Aus den Ortsvereinen: Leipzig. Matheson. Themar. Ulm. — Lohnbewegung. — Zur Ausbilde. Versammlungen des Ortsvereins Berlin. — Anzeigen.

Eine nette Bescheerung.

Seht, wo wir glücklich mit unserer Tarifbewegung über dem Berge sind, kommt man dazu, auch wieder an andere Dinge zu denken und diese zu betrachten. Im gewerkschaftlichen Kampfe steht zur Zeit im Vordergrund die Aussperrung im Malergewerbe, und die noch ungeklärte Situation im Baugewerbe. Diese beiden Gewerbe hängen mit dem Holzgewerbe sehr eng zusammen und konzentriert sich unser Gedankengang natürlich zunächst auf diese.

Neulich wie im Holzgewerbe haben auch im Maler- und im Baugewerbe Unparteiische einen Schiedspruch gefällt, um auf dieser von ihnen reichlich ermöglichten Basis eine Einigung der Parteien zu erzielen. Während im Baugewerbe die beiderseitigen Parteien den Schiedspruch annahmen, wurde dieser von den Unternehmern im Malergewerbe abgelehnt. Einer Anzahl von Scharfmachern in diesem Gewerbe ist es gelungen, die Aussperrung der Malergehilfen als Beschluß durchzudrücken. Seit 3. März sind die Gesellen ausgesperrt. Die Aussperrung selbst jedoch bedeutet für die Unternehmer ein Flakso. Der größte Teil ihrer Kollegen hat sich um den Aussperrungsbeschluß nicht gekümmert, so daß diese Aussperrungstaktik geradezu Sprengpulver für die Unternehmerorganisation geworden ist. Auf Anregung der Regierung stehen nun neue Verhandlungen in Aussicht, die hoffentlich zum Frieden führen werden.

Im Baugewerbe scheint sich die Tarifbewegung ohne Kampf abzuwickeln. Dort haben die Parteien jedenfalls die Nutzenwendung aus der Bewegung von 1910 gezogen. Inzwischen haben sich in der Konfektionsindustrie Differenzen entwickelt, die in einigen Orten zur Aussperrung bzw. zum Streik geführt haben. Aber auch hier wird seit 28. März verhandelt und ist ein baldiger Friedensschluß zu erwarten. Aber auch in der Textilindustrie ist es zu einem größeren Kampfe in Cresfeld (Rhld.) gekommen. Dort traten 500 Färber in den Ausstand, worauf die Unternehmer mit der Aussperrung der übrigen Arbeiter antworteten. Auch in der Metallindustrie scheint es zu kriseln und die nächsten Wochen dürften uns auch hier manche Ueberraschungen bringen.

Während nun so eine Reihe wirtschaftlicher Kämpfe die deutsche Arbeiterschaft in Spannung erhalten, lenkt eine Heeres- und Steuervorlage, wie wir sie im deutschen Reich noch kaum gesehen haben, unsere Augen auf die politische Bewegung. Was wir jetzt durch diese Vorlage aufgepackt bekommen, sind zu einem großen Teil mit die Folgen des Balkankrieges. Durch die Siege der Slaven gegen die Türken ist die Position Rußlands außerordentlich gestärkt worden, was nun die deutsche Regierung wiederum veranlaßt, ihre Ostgrenze mehr zu schützen. Was aber nun gefordert wird scheint uns mehr zu sein, als das deutsche Volk auf die Dauer zu ertragen vermag. Wohl soll eine Milliarde Mark für die einmalige Ausgabe, durch eine einmalige Vermögenssteuer gedeckt werden. Auch die laufenden zweihundert Millionen Mark sollen durch eine Besitzsteuer aufgebracht werden. Dagegen haben wir vom Arbeiterstandpunkte aus nichts einzuwenden. Allerdings können wir die Befürchtung nicht los werden, daß schließlich auch die Masse des Volkes doch noch geschöpft werden soll. Sehen wir doch schon, daß der Grundbesitz wieder möglichst verschont werden soll. Wird der Reichstag unbedenken diese Vorlagen schluden? Wir glauben nein! Denn die Arbeiterschaft ist durch die neue Heeresatzdiffer außerordentlich belastet, da diese Volksklasse den Hauptteil der Vorlage an Menschenmaterial aufzubringen hat. Aber auch die Vorläge zu der Vermögenssteuer scheinen uns ungerecht und wird im Reichstag manch harter Strauß bis zu ihrer Erledigung auszufechten sein. Dabei ist es gar

nicht ausgeschlossen, daß wir mit einer Reichstagsauflösung und einer Neuwahl desselben zu rechnen haben.

Die Arbeiter haben also Ursache, mehr denn je auf dem Posten zu sein, sowohl in wirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht sollen wir neu geschöpft und mürbe gemacht werden.

Englische Gartenstädte.

Ueber die soziale Seite und den sozialen Gewinn der Gartenstadtwohnhäuser und des Gartenstadtlebens in England gibt Herr Magistratsassessor M a t e n s e n - S c h ö n e b e r g folgende interessante Schilderung in der „Sozialen Praxis“:

An erster Stelle steht hier die G e s u n d h e i t der Ansiedler. In dieser Beziehung stehen die Gartenstädte, was Luft, Licht und Sonne betrifft, nicht hinter den Landbewohnern zurück, während sie in allem übrigen zur Gesundheit Notwendigem weit übertreffen. Die offene Bebauungsweise, bei der die Häuser allein oder in Gruppen von 2, 4 oder 6 Häusern errichtet sind, die geringe, nicht über 1 Stock hinausgehende Höhe der Häuser, die Gärten und offenen Plätze, die sich vor und hinter den Häusern und zwischen den einzelnen Gruppen ausbreiten, lassen der Luft und Sonne ungehinderten Zutritt. Kein unnötiger Straßenlärm, kein Geräusch und Getöse von Werkstätten und Fabriken stört hier die Ruhe der Wohnviertel. Die strenge Scheidung in Wohn- und Verkehrsstraßen hält die Wohnquartiere fernab von dem aufreibenden Lärm des Verkehrs. Daneben ist durch vorschauende Berücksichtigung der Lage des vorhandenen oder zukünftigen Industriegeländes Vorkehrung getroffen, daß den herrschenden Winden das Getöse und der Qualm der Fabriken nicht zu den Wohnstätten dringen kann. Es liegt auf der Hand, daß unter solchen Verhältnissen der Aufenthalt nach harter Tagesarbeit eine wirkliche Ruhe und Erholung bildet.

Auch im Innern der Wohnungen ist der Gesundheit der Ansassen viel Sorgfalt und Beachtung geschenkt. Ueberall, selbst in den billigen Wohnungen von 5 bis 7 M. wöchentliches Mietes, findet man Badegelegenheit, Wasserpflösklosett und mindestens drei Schlafzimmer. Letzteres verdient meines Erachtens besonders rühmend hervorgehoben zu werden, einmal, weil eine solche Einrichtung viel gesünder ist und in Krankheitsfällen oder, wenn sonst eine Isolierung nötig ist, möglichst jedem Familienmitgliede ein eigenes Schlafzimmer erlaubt und weil es sehr vorteilhaft abweicht von der deutschen Schlafstube, wo sich die ganze Familie von oft 7 und mehr Köpfen in einem Zimmer zusammenpfercht oder sich eher zum Schlafen in der Küche versteht als dazu, das stolze und ängstlich gehütete Familienheiligtum der „guten Stube“ zu entweihen und es zum Schlafzimmer zu machen.

Die Bewohner sind nicht auf ihr Haus und ihren Garten beschränkt. Spielplätze und große Wiesenflächen in genügender Zahl und Größe laden zum Spiel und zu sportlicher Betätigung im Freien ein. Den Kindern sind in erster Linie hinter den Häusern auf billigem Hinterlande, fernab von den Gefahren der Straße, große Flächen mit Schaukel, Wippen, Turngeräten usw. zugewiesen. Die erwachsene Jugend geht weiter nach außen und gibt sich auf den prächtig grünen Wiesen Englands ihrem geliebten Fußball- und Cricketspiel hin. Die Alten schließlich, die sich nicht mehr dem Sport widmen können und mögen, stählen ihre Kräfte in der Bestellung und Bearbeitung des Gartens.

Diese günstigen gesundheitlichen Verhältnisse schaffen naturgemäß ein kräftiges, gesundes Geschlecht. Das sah man augenfällig gelegentlich der häufigen Darbietungen, wie Kinderreigen, Länzen von Fabrikarbeiterinnen, Sport- und Vergnügungsspielen, mit denen uns die Bewohner der Gartenstadtiedlungen aufwarteten. Besonders die Kinder erregten unsere ganze Bewunderung und Freude durch ihr frisches und gebräuntes Aussehen. Dementprechend ist auch die Sterblichkeit und zwar die allgemeine wie auch die der Kinder in den Gartenstädten erheblich geringer und seltener als in anderen Orten.

Es wurden die Sterblichkeitsziffern auf 1000 Lebende in Birmingham 10, ganz England und Wales 14,2, dagegen in den Gartenstadtgründungen

Leichworth 4,8, Hampstead Garden Suburb 4,2, Port Sunlight 7,62, Bournville 5,5 je Jahr. Und während die Säuglingssterblichkeit im Durchschnitt von 25 englischen Großstädten 145 ausmacht, ist sie in Leichworth nur 55 je Tausend und Jahr.

Auch das muß als eine segensreiche Wirkung der Gartenstadtwohweise in gesundheitlicher Beziehung gepriesen werden, daß durch die Schaffung gesunder, billiger Wohnungen die Entstehung und weitere Ausbreitung der sogenannten Slums, der elendesten Wohnquartiere, verhindert wird und damit diese Brutstätten großer Epidemien, die eine Gefahr für die ganze Stadt bilden, mehr und mehr verschwinden.

Mit der Herstellung gesunder Wohnungen und der Schaffung ausgiebiger Gelegenheit zum Aufenthalt im Freien sind die sozialen Bestrebungen der Gartenstadtbewegung nicht erschöpft. Sie trachtet danach, in jeder Beziehung die Wohlfahrt ihrer Schützlinge, der Ansiedler, zu fördern und sowohl ihren materiellen Wohlstand zu heben als auch ihnen ästhetische und ethische Genüsse und Werte zu erschließen. In der Erkenntnis, daß der Alkohol nicht nur ein Schaden für die Gesundheit, sondern vielfach die Ursache wirtschaftlichen Niederganges, von Verarmung und verbrecherischen Neigungen ist, haben die Gründer und Eigentümer der Gartenstadtiedlungen, die als Grundherren auch über die Vergabung von Schankkonzessionen zu entscheiden haben, jeden Alkoholauskauf verboten. So fanden wir in den von uns besichtigten genossenschaftlichen Gartenstadtolonien kein Wirtshaus, keine Bar und darum auch keinen betrunkenen Menschen. Wer wie ich als Dezerent einer größeren Armenverwaltung, täglich sehen und hören muß, wieviel Elend und Armut, Verworfenheit und Verbrechen durch den Alkohol hervorgerufen wird, wird diesen Ausschluß geistiger Getränke ganz besonders hoch einschätzen und darin ein wesentliches Mittel zur Hebung des Wohlstandes, der Leistungsfähigkeit und der moralischen Qualitäten der Menschen erblicken. Und man wird den Angaben der führenden Persönlichkeiten dieser Bewegung ohne weiteres glauben können, daß sich diese wohltätige Wirkung des Alkoholverbots bereits in verminderten Kosten für Armenhäuser, Gefängnisse und Polizeizwecke geltend macht. An Stelle der Wirtshäuser sind große Volkshäuser mit Billard-, Leses- und Spielzimmern, zu denen jeder Gartenstadtbewohner gegen ein geringes Entgelt Zutritt hat, geschaffen, wo für mühsige Stunden, zumal im Winter, wenn die Gartenarbeit ruht, gute Unterhaltung und vernünftige Zerstreuung geboten wird. Dort werden Vorträge gehalten, Lieder eingelebt, Chorkonzerte gegeben, Unterricht in Gartenbau und Kochen erteilt und auch religiöse Feierlichkeiten abgehalten.

Die durch das gesunde und enthaltene Leben gesteigerte Leistungsfähigkeit der Bewohner äußert sich in einem zunehmenden Wohlstande. Zu diesem Wohlstande trägt auch die dem einzelnen wie der Gesamtheit so außerordentlich nützliche und gewinnbringende Form der selbstbauenden Mietergenossenschaften (Copartnership Tenants Societies) bei, die gerade den Runderbemittelten, an die ich bei dieser Abhandlung in erster Linie denke, den Besitz eines Einfamilienhauses ohne die Lasten und Zwickeln des Eigentums verschafft und ihnen einen Anteil an dem Gewinn der Genossenschaft gewährt. Ähnlich dem Prinzip der Konsumgenossenschaften wird dieser Gewinn nach der Höhe der von dem einzelnen Genossen gezahlten Miete berechnet. Er wird nicht ausgezahlt, sondern dem Genossen gutgeschrieben. Dadurch sammeln sich für die Genossenschaft beträchtliche Kapitalien und für die Mitglieder mit der Zeit ein beträchtliches Guthaben auf, das ihnen ein höheres Interesse am Genossenschaftsbesitz einflößt. Neben diesem pekuniären Vorteil erzielt diese Form der Gewinnbeteiligung noch einen höheren Erfolg, nämlich den, die sonst so weit auseinandergehenden, ja sich oft schroff gegenüberstehenden Interessen des Hauseigentümers und Mieters in glücklichster Weise zu vereinen. Alle ziehen hier an einem Strange. Jeder ist Mieter und zugleich als Genossenschaftsmitglied Mitigentümer. Jeder hat darum ein Interesse, daß die Mieten pünktlich und regelmäßig gezahlt werden. So erklärt sich, daß 98 v. H. der Mieten ohne

Rechtsanwalts- und Prozeßkosten einkommen. Jeder hat ein Interesse, sein Haus gut im Stande zu halten, da sonst die der Allgemeinheit zur Last fallenden Reparaturausgaben den zu verteilenden Gewinn vermindern. Und sollte der sehr seltene Fall doch einmal eintreten, daß ein Genosse sein Haus verkommen läßt, dann wird es sehr bald von den interessierten Nachbarn bemerkt und gerügt, und es wird rechtzeitig für Abhilfe und Entfernung des das Gemeinschaftsvermögen schädigenden Gesellschafters gesorgt. Dieser glücklichen Interessenvereinigung ist es auch zuzuschreiben, daß diese selbstbauenden Mietergenossenschaften finanziell günstig dastehen, daß ihre Unternehmungen mehr und mehr als sichere und gut verzinsliche Kapitalanlage erkannt und benützt werden. Während früher das Geld für zweite Hypotheken — die erste gibt bis zu zwei Drittel des Wertes der Staat zu v. D. her — nur von reichen Banken zu bekommen war, sind es jetzt schon die kleinen Leute, die ihre Ersparnisse den Genossenschaften bringen, um dafür die günstige Verzinsung von 4 1/2 v. D. zu erhalten.

Daß auch der soziale Gemein Sinn hier einen mächtigen Ansporn erhält, zeigt die rege Geselligkeit, die sich auch auf benachbarte Kolonien erstreckt, und daß unter den in solchen Verhältnissen lebenden Gartenstädtern Zufriedenheit, Verträglichkeit und gute Nachbarschaft herrscht, braucht kaum noch hervorgehoben zu werden. Mag auch der Charakter des Engländers, der sich nicht, wie die Deutschen es gerne tun, um die Angelegenheiten des andern und zumal des Nachbarn kümmert und darum viel weniger Anlaß zu Zänkereien und Feindschaft gibt, viel dabei mitsprechen, so muß doch ein großer Teil dieser Harmonie und guten Nachbarschaft, die nicht gleich bei gemeinsamen Zugängen, Plätzen und Treppen in die Brüche geht, diesem sozialen Gemein Sinn und der Tatsache, daß sich alle derselben Vorteile erfreuen, zugeschrieben werden. Möchte es in nicht allzu ferner Zeit gelingen, ähnlich gesunde, harmonische und wirtschaftlich blühende Verhältnisse in Deutschland und besonders in Groß-Berlin, wo so viele Tausende in Mietskasernen mit luft- und lichtlosen Höfen schmachten, zu schaffen.

Leo Tolstois bodenreformerisches Vermächtnis.

Es wird jeben bekannt, daß Mitte März das Gut „Jasnaja Poljana“ des großen russischen Dichters und Denkers Leo Tolstoi von seiner Lieblingskinder Alexandra Nikolajewna für die Bauern des Dorfes gekauft worden sei.

Die ganze Tragweite dieser Nachricht wird allerdings erst verständlich, wenn man erfährt, daß es sich um die pietätvolle Vollstreckung eines mündlichen bodenreformerischen Vermächtnisses des Dichters handelt.

Er rief nämlich zu Ende des Jahres 1909 einmal seine Tochter zu sich und sagte zu ihr:

„Wenn von der ersten Ausgabe meiner Werke nach meinem Tode Geld übrig bleiben sollte, so kaufe dafür das Gut Jasnaja Poljana von deinen Brüdern ab und gib es den Bauern.“

Dementierend handelte auch die zur Erbin des literarischen Nachlasses eingesetzte würdige Tochter des großen Vaters. Allerdings hatte sie dabei große Schwierigkeiten zu bestehen, denn der literarische Nachlaß ergab nur eine Einnahme von 120 000 Rubel, während das Gut 500 000 Rubel kostete. Eine Gesamtausgabe der Werke brachte aber schließlich doch die Mittel, um etwa 760 ha für die Bauern zu kaufen, während noch etwa 220 ha mit dem Gutsgelände und dem Grabe des Dichters im Besitz der Familie verbleiben.

Tolstoi war — wie allerdings noch viel zu wenig allgemein bekannt ist — ein Bewunderer Henry Georges, des Schöpfers der sich bereits über die ganze Kulturwelt verbreitenden Bodenreformbewegung und nennt ihn den größten Mann, den Amerika jemals hervorgebracht habe. Viele, die Tolstois Roman „Aufstehung“ gelesen haben, werden den ganzen Sinn der Gespräche des Helden Nechjudin mit seinen Bauern nicht erfaßt haben. Es handelt sich dort um rein bodenreformerische Belehrungen.

Im Juli 1905 veröffentlichte Tolstoi in der Zeitschrift „Kustaja Nisi“ seine Studie „Die große soziale Sünde“, worin er seinen Standpunkt zur Bodenreform auseinandersetzt. Die Arbeit wurde in England nach ihrem Erscheinen sofort konfisziert, erregte dann aber in der ganzen Welt das allergrößte Aufsehen. Tolstoi belesnetete darin das Bodenreformproblem von der moralischen und ethischen Seite. Eine Lösung wird seiner Meinung nach erst möglich sein, wenn die Menschen das große Unrecht des gegenwärtig in allen Kulturstaaten herrschenden Bodenrechts erkannt haben werden. Dann es sei ein Widerstand, das einerseits gefüllte Landbesitzer, große Mengen unbesessenen Landes aber eine sogenannte Überproduktion an Waren verursachen hungrieren, landlosen Menschen, die vergeblich nach Arbeit suchen oder so billig arbeiten müssen, daß ihr Lohn kaum ausreicht, um ihre notwendigen Bedürfnisse befriedigen zu können.

Die Erde ist eine Schöpfung Gottes, und Grund und Boden sind ihm schon dagewesen, noch ehe es Menschen gab. Nur die Arbeit des Bodens, den er selbst nicht bebaut, besondere Eigentumsrechte...

des Geldes Geld zu erpressen, der verübe ein schweres Verbrechen, freilich, in den meisten Fällen, wohl ohne es auch nur zu ahnen. Weil aber ohne Raum, ohne Boden überhaupt keine Arbeit denkbar sei, so sei die Bodenfrage auch der Kernpunkt der ganzen sozialen Frage. Bevor aber Arm und Reich die große soziale Sünde nicht erkannt hätten, sei auch eine Erlösung von der sozialen Not nicht möglich. Alles Streiten der Parteien um das Volkwohl sei lächerlich, so lange die Volksvertreter an der wichtigsten sozialen Frage, der Bodenfrage, achlos vorbeigingen. Es räche sich aufs schwerste, daß man Grund und Boden zur Schacherware, zum Beleihungs- und Spekulationsobjekt gemacht habe. Die tiefe Erkenntnis dieser großen Sünde sei aber die Vorbereitung zur rettenden Tat.

Es sei zum Schluß noch erwähnt, daß Tolstois Tochter den Bauern das Land nur auf Grund einer unverletzlichen Landordnung, als unveräußerliches und unverschuldbares Gemeindegut nach streng bodenreformerischen Grundsätzen übergeben will. Schon in einigen Monaten soll ein von kompetenten Persönlichkeiten ausgearbeiteter Entwurf fertig sein. Hoffentlich vereitelt die russische Regierung nicht das gute Werk. S. L. Gut.

Eingetretene Tarifveränderungen.

Machen. Am 1. April wird die Arbeitszeit von 56 auf 55 Stunden verkürzt. Die Stundenlöhne erfahren eine Erhöhung um 2 Pf. Der Durchschnittslohn steigt auf 50 Pf.

Magdeburg. Der Mindeststundenlohn vom zurückgelegten 23. Lebensjahre ab, beträgt ab 1. April 42 Pf.

Erlangen. Am 1. April tritt eine Lohnerhöhung um 1 Pf. ein. Der Mindestlohn steigt auf 41 Pf.

Frankfurt a. D. (F. a. D. o. m. f. e.). Am 1. April werden die Löhne um 2 Pf. erhöht.

Fürth. Die Lohnarbeiter erhalten am 1. April 1 Pf. Zulage. Die Akkordarbeiter 2 Prozent Zuschlag auf die Akkordpreise. Die Mindestlöhne erfahren eine Erhöhung um 1 Pf.

Gumbinnen. Die Arbeitszeit wird am 1. April auf 58 Stunden verkürzt. Der Mindestlohn steigt auf 39 Pf. Für Arbeiter im ersten Gesellenjahr auf 35 Pf.

Landsherg a. W. (Allgemeiner Vertrag). Die Arbeitszeit wird am 1. April von 56 auf 55 Stunden verkürzt. 1 Pf. Lohnerhöhung.

F. a. L. e. w. i. n. s. o. h. n. S. ö. h. n. e. Die Arbeitszeit beträgt ab 1. April 55 Stunden. Der Lohn wird um 1 Pf. erhöht.

F. a. M. o. r. i. g. Die Arbeitszeit beträgt 55 Std. Der Lohn erfährt eine Erhöhung um 1 Pf.

(Vereinigte Möbelfabriken). Die Arbeitszeit wird auf 55 Stunden verkürzt. Es erfolgt ein Lohnausgleich mit 1 Pf. pro Stunde. Der Durchschnittslohn steigt auf 58 Pf.

Mannheim. In den Hobelwerken erfolgt am 1. April eine Lohnerhöhung von 1 Pf.

Mühlheim (Ruhr). Die Arbeitszeit wird am 1. April von 58 auf 57 Stunden verkürzt. Der Stundenlohn erfährt eine Erhöhung um 2 Pf. Der Durchschnittslohn steigt auf 56 Pf., für Maschinenarbeiter auf 60 Pfennig.

Posen. Am 1. April erfolgt eine Lohnerhöhung um 1 Pf. Der Mindestlohn steigt auf 43 Pf.

F. a. B. e. n. d. i. g. S. ö. h. n. e. An obigem Datum erfolgt eine Lohnerhöhung um 1 Pf. Der Mindestlohn steigt für Bau- und Möbeltischler, für Arbeiter an Reilmaschinen und für Polierinnen vom gleichen Tage an um 1 Pf.

Rathenow. Der Lohn wird am 1. April um 2 Pf. erhöht. Der Mindestlohn steigt auf 45 Pf.

F. a. R. o. m. i. s. Der Lohn erfährt eine Erhöhung um 2 Pf., der der Maschinenarbeiter um 1 Pf. pro Stunde. Der Mindestlohn steigt auf 45 Pf.

F. a. P. a. g. e. n. k. o. p. j. u. S. e. l. l. e. r. Ab 1. April erfolgt eine Lohnerhöhung um 2 Pf. pro Stunde, für die Maschinenarbeiter von 60 Pf. pro Woche. Der Mindestlohn steigt auf 45 Pf.

Schlenditz. (F. a. S. c. h. ä. f. e. r. u. K. i. r. s. c. h.). Am 1. April erfolgt eine Lohnerhöhung von 2 Pf. Der Mindestlohn erhöht sich ebenfalls um 2 Pf.

Vierßen. (F. a. K. u. h. l. m. a. n. n.). Der Lohn erhöht sich um 1 Pf. Der Durchschnittslohn steigt auf 51 Pf., für Maschinenarbeiter auf 54 Pf.

Wesel. Die Arbeitszeit wird auf 59 Stunden verkürzt. Der Lohn erhöht sich um 2 Pf. Ebenso werden die Akkorde ab 1. April fimmgemäß erhöht.

Worms. Die Arbeitszeit wird am 1. April auf 57 Stunden verkürzt. Gleichzeitig tritt eine Lohnerhöhung um 2 Pf. ein. Der Mindestlohn steigt auf 46 Pfennig.

V. Delegiertentag des Gewerks der Deutschen Bauhandwerker (S.-D.)

Unter Beteiligung von Vertretern aus allen Teilen des Reiches fand an den drei Oftertagen in Magdeburg der fünfte Delegiertentag des Gewerks der Deutschen Bauhandwerker (S.-D.) statt. Geleitet wurden die Verhandlungen durch R u d e r t - Magdeburg und Franze - Dresden. Nach einem vom Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine, G o l d s c h m i d t - Berlin, am Vorabende gehaltenen Vortrage über die „Reform des Arbeitsrechtes“, hörte der Delegiertentag am ersten Verhandlungstage den von M ü n z - Magdeburg gegebenen Geschäftsbericht über die verfloßenen drei Jahre. Die Mitgliederzahl hat erheblich zugenommen. Das würde in noch weit

höherem Maße der Fall gewesen sein, wenn die Mitglieder des Gewerks nicht überall dort, wo sie in der Minderheit sind, von den sozialdemokratischen „freien“ Gewerkschaften oft sogar unter Anwendung von Gewaltmitteln zum Uebertritt gezwungen oder aus ihren Arbeitsplätzen gedrängt würden. Die Klassenverhältnisse sind geordnete; das Unterstützungs- und Beitragswesen wurde einer durchgreifenden Aenderung und Neugestaltung unterzogen. Dem Geschäftsführer M ü n z und dem Kassierer B o d e n s t e i n - Magdeburg wurde mit Dank Entlastung gewährt. Einstimmige Annahme fand sodann folgende Resolution:

„In Anbetracht der steigenden Verteuerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel, ersucht der fünfte ordentliche Delegiertentag des Gewerks der Deutschen Bauhandwerker die Ortsvereine, nachdrücklich für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Bauhandwerker einzutreten. Die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ist nach Möglichkeit in Tarifverträgen herbeizuführen. In Orten, in denen noch keine Tarifgemeinschaften bestehen, werden die Mitglieder aufgefordert, den Abschluß von Tarifverträgen zu erstreben. Gemäß dem Programm der Gewerksvereine sind alle Mittel zu ergreifen, um den Abschluß der Verträge auf friedlichem Wege durchzuführen.“

Referat und Beratung über die Jugendbewegung führten zu folgendem Beschlusse:

„Der Delegiertentag empfiehlt allen Ortsvereinen und Zahlstellen in der eifrigsten Weise für die Gewinnung der Jugendlichen tätig zu sein. Diese Werbearbeit muß laufend betrieben werden und zwar mit größtem Fleiß vor allem in den Perioden, in welchen die Lehrlinge Gesellen werden. Von der Gründung besonderer Jugendabteilungen nimmt der Delegiertentag Abstand, empfiehlt vielmehr den Anschluß an die Jugendorganisation des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine. Aufgabe dieser Agitation ist es, die Junggesellen für den Gewerksverein zu gewinnen. Den Ortsvereinen und Zahlstellen wird es zur Pflicht gemacht, in besonderen Sitzungen den Jugendlichen fachmännische Ausbildung zuteil werden zu lassen. Jugendlichen, die der Organisation des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine angehören, sind bei ihrem Uebertritt die erworbenen Rechte anzurechnen.“

Zum Vorort wurde Magdeburg einstimmig wiedergewählt. Ebenso erfolgte die einstimmige Wiederwahl von D u b e - Magdeburg zum Vorsitzenden des Hauptvorstandes, von M ü n z zum Geschäftsführer und von F. B o d e n s t e i n zum Hauptkassierer. Mit der allseitigen Versicherung, mit verstärktem Eifer für die Weiterverbreitung der bewährten Ideen der Deutschen Gewerksvereine und die Stärkung der Organisation arbeiten zu wollen und unter Hochrufen auf den Gewerksverein der Bauhandwerker wurden die dreitägigen Verhandlungen geschlossen.

Mundschau.

Der Siegeszug des Organisationsgedankens. Herr Amtsgerichtsrat Dr. Herz - Garburg sendet uns nachstehende Berichtigung:

Unter obiger Spitzmarke bringen Sie eine Kritik eines von mir gehaltenen Vortrages, die berechtigt wäre, wenn ich wirklich das gesagt hätte, was der Hamburger General-Anzeiger am 9. März über meine Rede berichtet hat. Eine Anfrage an mich hätte Sie unterrichtet, daß ich gerade das Gegenteil von dem gesagt habe.

Ich habe ausgeführt, daß Dr. Hirsch den Gewerksvereinsgedanken von England nach Deutschland gebracht habe und habe dann auf die Vorfälle jener berühmten Tagung aus dem Jahre 1868 bezug genommen, auf der Dr. Hirsch und seine Freunde durch die Anhänger Schweizers mit Gewalt aus dem Saale entfernt worden sind. Ich habe dann hinzugefügt, daß von diesem Tage an die tief zu beklagende Spaltung und Politisierung der deutschen Arbeiterbewegung herrührt, eine Spaltung, die sich leider nicht nur in der Arbeiterbewegung, sondern auch in der Beamten- und Angestelltenbewegung bemerkbar machte und die Stohkraft der Organisationen schwächte. Ich habe dann im Verlaufe meiner Rede die einzelnen Arbeiterorganisationen aufgeführt und dabei ausgeführt, daß die Hirsch-Dunderschen Organisationen fast doktinär unpolitisch seien, die sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaften zwar an sich auch unpolitische Gebilde darstellten, erstere jedoch in enger Verbindung mit der Sozialdemokratie, letztere je nach der Konfession der christlich-sozialen Partei bzw. dem Zentrum zuzurechnen seien. Es ist mir niemals eingefallen zu behaupten, daß die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften die Schuld an der Spaltung tragen und deshalb schwächer seien, als die andern Parteien. Ebensovienig ist es mir eingefallen, die freien Gewerkschaften, im Gegensatz zu den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, als politisch neutral hinzustellen.

Ob die irrthümliche Auffassung des Berichterstatters des Hamburger General-Anzeigers auf die schlechte Akustik des Saales zurückzuführen ist, oder darin seinen Grund findet, daß er nicht imstande war, dem Vortrage zu folgen, entzieht sich natürlich meiner Kenntnis. Mit vorzüglicher Hochachtung Dr. Herz.

Wir nehmen diese Verichtigung des Herrn Amtsgerichtsrates Dr. L. Herz mit Vergnügen zur Kenntnis, denn sie beweist, daß wir uns in Herrn Dr. Herz nicht getäuscht haben, nämlich in ihm einen aufrichtigen, ehrlichen und liberalen Politiker, als den wir ihn bisher verehrt haben, weiter kennen gelernt zu haben. Die große und berechtigte Enttäuschung unserer Mitglieder über die Notiz im Hamburger General-Anzeiger hat uns aber verpflichtet, diese irreführenden Bemerkungen in der Notiz energisch zurückzuweisen. Es würde sich vielleicht empfehlen, dem Hamburger General-Anzeiger ebenfalls eine dementsprechende Richtigstellung zu übermitteln, damit der betreffende Berichterstatter in Zukunft etwas vorsichtiger und objektiver seine Zeitung bedient.

Freie Fortbildungskurse für Arbeiter. Diese überaus segensreich wirkenden Kurse werden von den Studenten der techn. Hochschule in Charlottenburg veranstaltet und haben bis jetzt alle Besucher vollauf befriedigt. Das neue Semester beginnt am 14. April und können wir den Kollegen den Besuch dieser Kurse nur warm empfehlen. Die Lehrfächer sind nachstehend aufgeführt:

Lehrfach 1. Deutsche Sprache. Jeden Freitag von 8-10. Erste Stunde 18. April, auch für Frauen geeignet. Die deutsche Sprache ist die Grundlage aller Bildung. Heutzutage ist es auch für den einfachen Arbeiter von Bedeutung, daß er seine Gedanken nicht nur klar und richtig ausdrückt, sondern daß er sie auch mit einiger Geläufigkeit fehlerlos niederschreibt. Er muß auch imstande sein, Eingaben, Gesuche, Anzeigen u. dgl. zu verfassen. Wichtig ist ferner, daß er geläufig und mit richtigem Verständnis lesen kann. Der Unterricht wird je nach den Vorkenntnissen der Hörer in 5 Stufen erteilt.

Lehrfach 2. Rechnen. Jeden Montag von 8-10. Erste Stunde 14. April, auch für Frauen geeignet. Wer vorwärts kommen und es zu etwas bringen will, muß gut rechnen können. Daher geben die Arbeiterkurse jedem Gelegenheit, die Berechnung von Aufgaben aller Art aus dem häuslichen und beruflichen Leben zu erlernen. Ganze Zahlen, Dezimalzahlen (mit Komma), Rechnung mit Wägen, Maß und Gewichten. Rechnungsführung im Haushalt. Bruch-, Zins- und Rabattrechnung.

Lehrfach 3. Übungen im Rechnen. Jeden Donnerstag von 8-10. Erste Stunde 24. April, besonders für Anfänger geeignet. In diesem Lehrfach können die in der Montagstunde gelernten Regeln ordentlich eingeübt werden. Daher meldet man sich am besten für Lehrfach 2 und 3 an. Jeder Teilnehmer wird einzeln angeleitet, den Ansat für leichte und schwierige Rechenaufgaben zu erlernen.

Lehrfach 4. Schönschreiben. Jeden Donnerstag von 8-10. Erste Stunde 22. April, auch für Frauen geeignet. Leslich, geläufig und schön zu schreiben ist wichtig für den täglichen Gebrauch und auch fürs Lernen; denn je leichter es einem fällt, sich das aufzuschreiben, was man sich merken will, um so mehr kann man lernen. Deutsche oder lateinische Schrift, je nach Wahl eines jeden Teilnehmers.

Lehrfach 5. Maschinenzeichnen. Jeden Dienstag von 8-10. Erste Stunde 15. April. Zeichnen von Maschinenteilen nach Modellen. Skizzieren. Zeichnen auf dem Reißbrett. Besprechung technischer Fragen.

Lehrfach 6. Geometrie. Jeden Donnerstag 8-10. Erste Stunde 17. April. Geometrie oder Mathematik ist eine praktische Hilfswissenschaft für fast alle Handwerke und technischen Berufe. Folgende Vorkenntnisse sind erforderlich: Sicheres Rechnen mit Maß und Gewichten, mit Dezimalzahlen (mit Komma) und mit Brüchen. Zeichnen im verkleinerten Maßstab. Zeichnerische und rechnerische Bestimmung unzugänglicher Entfernungen. Höhen von Türmen, Brücken, Schornsteinen, Berechnung von Flächen und Körpern. Sonntags: Messübungen in der freien Natur.

Lehrfach 7. Übungen in der Geometrie. Jeden Montag 8-10. Erste Stunde 21. April. Nur Teilnehmer des Lehrfaches 6 und Hörer mit Vorkenntnissen in der Geometrie werden zugelassen. Jeder Teilnehmer wird einzeln angeleitet zur Bearbeitung geometrischer Aufgaben und zu schwierigeren Flächen- und Körperberechnungen.

Lehrfach 8. Buchstabenrechnung. Jeden Dienstag von 8-10. Erste Stunde: 15. April. Die Kenntnis der Buchstabenrechnung ist nötig für das Verständnis und die Anwendung technischer Berechnungen und Formeln. Folgende Vorkenntnisse sind erforderlich: Sicheres Rechnen mit Maß und Gewichten, mit Dezimalzahlen (mit Komma) und mit Brüchen.

Lehrfach 9. Übungen in der Buchstabenrechnung. Jeden Montag von 8-10. Erste Stunde: 21. April. Besonders für Anfänger geeignet. Jeder Teilnehmer wird einzeln angeleitet zur Anwendung der Buchstabenrechnung auf Beispiele aus Beruf, Naturlehre und Technik. Es empfiehlt sich, an Lehrfach 8 und 9 teilzunehmen.

Lehrfach 10. Erdkunde. Jeden Donnerstag von 8-10. Erste Stunde: 17. April. Auch für Frauen geeignet. Das deutsche Reich, Staaten, Provinzen, Regierungsbezirke, Gebirge, Flüsse, wichtige Städte, Bodenschätze, ihre Gewinnung und Verarbeitung durch die Industrie, ihre Verteilung durch Handel und Verkehr.

Lehrfach 11. Buchführung. Jeden Dienstag von 8-10. Erste Stunde: 15. April. Auch für Frauen geeignet. Die Buchführung im Haushalt und Gewerbe. Besprechungen aus dem täglichen Leben, z. B. Geld, Darlehen, Zinsen, Wechsel.

Lehrfach 12. Naturlehre (Physik). Jeden Donnerstag 8-10. Erste Stunde: 17. April. Im täglichen Leben angewendete Gesetze der Mechanik und Elektrizität.

Auskunft und Ratschläge über diese Kurse sind nachfolgend zu ersehen:

1. Wann und wo melde ich mich zum Unterricht an? Am 10., 11. oder 12. April, abends 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr, im Schulhaus Charlottenburg, Schloßstr. 2.

2. Wo findet der Unterricht statt? Ebenfalls Schloßstr. 2.

3. Welche Fahrverbindungen dahin gibt es? Straßenbahnen: 64, N, P, R bis Spandauer Straße Ecke Schloßstr. — 80, 81 bis Scharrenstr. — 5, 8, 10, 54, 164 bis Luisenplatz. — 62, 162, U bis Sophie-Charlotte-Platz. — 90, Q, W, Z, Ufergrundbahn bis Wilhelmplatz. Stadtbahn bis Bahnhof Westend oder Charlottenburg.

4. Was kostet der Unterricht? Jedes Lehrfach kostet für alle Stunden zusammen 50 Pf. Alle Einnahmen werden zum Betrieb der Kurse und zur Beschaffung von Lehrmitteln verwendet. Die Studenten erhalten nichts; sie arbeiten ehrenamtlich.

5. Was kosten die Lehrbücher, Hefte usw. Die Kosten sind verschieden: 0,20 bis 1,00 M. Vollständiges Zeichengerät: etwa 7,00 M.

6. Wo erhalte ich die Lehrmittel? Sie können sie in der ersten Stunde zum Selbstkostenpreis in der Schule kaufen.

7. Sollten sich auch Frauen anmelden? Ja, weil das Leben auch von den Frauen verlangt, daß sie richtig schreiben, rechnen und sprechen können. Auch die nicht erwerbstätigen Hausfrauen müssen das können, wenn sie die Kinder bei den Schularbeiten beaufsichtigen und ihnen dabei helfen wollen.

8. Gibt es besondere Frauenabteilungen? Noch nicht, aber sie werden eingerichtet, wenn sich genügend viele Frauen anmelden.

9. Sind besondere Vorkenntnisse nötig? Nein, wenn es nicht ausdrücklich angegeben ist.

10. Für welches Fach soll ich mich anmelden? Für das, das Ihnen am wichtigsten scheint, wenn Sie die Vorkenntnisse dafür haben. Am wichtigsten und für jeden dauernd verwertbar sind Kenntnisse in den Lehrfächern 1-4.

11. Soll ich mich anmelden, wenn ich nicht regelmäßig kommen kann? Dazu können wir Ihnen nicht raten, wenn Sie sich für die Fächer 1, 2, 6, 8, 11 oder 12 anmelden wollen.

12. Soll ich mich für mehrere verschiedene Fächer anmelden? Nach unsern Erfahrungen ist es nicht zweckmäßig, sich für mehr als 2 verschiedene Fächer anzumelden.

13. Habe ich sonst noch Nutzen von den Kursen? Ja: Sie können teilnehmen an der Beschäftigung von gewerblichen Betrieben, städtischen Werken und Anstalten, Museen. Jede stets unter fachkundiger Führung stattfindende Beschäftigung kostet 10 Pf. Sie können ermäßigte Eintrittskarten für Sternwarte, Theater und Konzerte erhalten. Sie dürfen kostenlos Bücher aus unserer Bücherei entleihen. Außerdem veranstalten wir Vorträge und Unterhaltungsabende.

14. Gibt es nicht auch Kurse, die näher an meiner Wohnung liegen? Die Akademischen Unterrichtskurse für Arbeiter, E. B. Berlin, unterrichten in Berlin und Neukölln. Erbitten Sie durch eine Postkarte Lehrpläne von der Geschäftsstelle der Akad. Arbeiterkurse Berlin NW7, Dorotheenstr. 49.

15. Wo erhalte ich diesen Charlottenburger Lehrplan? Kostenlos beim Schuldiener Schloßstr. 2.

Konzentration des Kapitals — oder Geld sinkt nicht! Auf Seite 9 der Nr. 48 der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ v. 18. v. M. steht unter der Überschrift „Konzentration des Kapitals“ unter anderem: „... Die Vereinigte österreichische Textilindustrie-Gesellschaft, die erst vor wenigen Wochen die Baumwollspinnerei in Gaidenschaft erworben hat, kauft die Baumwollspinnerei der Firma Richter und Komp. in Smichow. Damit ist bereits mehr als ein Fünftel der österreichischen Baumwollherzeugung unter dem Kommando der Bodenkreditanstalt vereinigt...!“

Es wird damit auf die Gefährlichkeit des Großkapitals hingewiesen.

Auf Seite 10 desselben Blattes prangt eine riesige Anzeige der — Bodenkreditanstalt!

Von der staatlichen Arbeitslosenversicherung in England. Nach neuester amtlicher Feststellung haben sich in England bis Ende vorigen Jahres 2 250 630 Arbeiter für die zu Beginn des Jahres 1913 in Kraft tretende staatliche Arbeitslosenversicherung eintragen lassen. Auf den Maschinenbau entfallen 788 000, auf das Baugewerbe 779 300, auf den Schiffsbau 240 600, auf den übrigen Fahrzeugbau 345 500 und der Rest auf einige andere kleinere Berufszweige. Die Unterstützung beträgt für Bauarbeiter 6, für andere 7 Schilling die Woche. Sie wird im Verhältnis von 1 auf 5 Beitragswochen, doch nicht für länger als 15 Wochen im Jahre gewährt. Arbeitslosigkeit wegen Arbeitsfreitagen oder ungoige schlechter Führung schließt vom Bezuge der Unterstützung aus.

Patentschau.

Mitgeteilt vom Verbands-Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 59. — Auskünfte kostenlos.

Angemeldete Patente:

Nr. 341. O. 8346. Wandtisch. Franz Oberwegler, München. Angem. 25. 11. 12.

Nr. 341. L. 34 506. Zusammenklappbare Leiter mit Plattform und Brüstung. Frieda Leder geb. Barth, Berlin-Schmargendorf. Angem. 4. 6. 12.

Gebrauchsmuster:

Nr. 341. 540 605. Möbelscharnier. Ferdinand Wolff, Gevelsberg. Angem. 22. 1. 13

Nr. 341. 541 196. Verstellbares, in einen Krankentisch umwandelbares Leseputz. Dr. Frz v. Walthers, Schönwerd, Schweiz. Angem. 15. 7. 12.

Nr. 38d. 541 299. Zapfenfräsapparat mit längs einer Stala im Fräskopf radial gegeneinander einstellbaren Messern. Fa. Fritz Rebmann, Unteraltich. Angem. 16. 1. 13.

Nr. 38e. 540 718. Einstellvorrichtung für Fräser und dgl. Fa. Albert Strassmann, Nemscheid-Ehringhausen. Angem. 6. 1. 13.

Nr. 38e. 541 124. Fassbohrer. Friedrich Dreier, Lage i. Sippe. Angem. 13. 1. 13.

Aus den Ortsvereinen.

Leipzig. Unser Ortsverein der Holzarbeiter hielt am Sonntag, den 16. März, im Restaurant Stadt Hannover eine Mitgliederversammlung ab, zu welcher der Bezirksleiter P. Volkmann-Berlin erschienen war, um uns einen Vortrag über „Die Kämpfe im Holz- und Augenwerbe“ zu halten und die Kollegen über die Tarifverhandlungen zu unterrichten. Der zweite Vorsitzende, Kollege Wellinsky eröffnete 1/7 Uhr die Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt. Nachdem die geschäftlichen Punkte erledigt waren, erteilte er dem Referenten das Wort zu seinem Vortrag. Der Referent führte aus, daß die Arbeitgeber den Tarif im November 1912 gekündigt hätten. Die Verhandlungen, die nun darauf aufgenommen wurden, scheiterten aber, da die Arbeitgeber fast gar keine Zugeständnisse machten, ja sie wollten noch sämtliche bestehenden Tarife auf ein und denselben Ablaufstermin festlegen, um so den Arbeitern zur gegebenen Zeit einen Schlag versetzen zu können. Angesichts dieser Tatsachen schien der Kampf unvermeidlich und die Organisationen waren auch dazu gerüstet, wenn nicht Frhr. v. Berlepsch, ein Mann der sich schon unschätzbare Verdienste um die Arbeitersache erworben hat, als Unparteiischer beiden Organisationen seine Vermittlung angeboten hätte. Er fällt einen Sachgespräch, der im allgemeinen Anerkennung fand und damit den für beide Teile wahrscheinlich opferreichen Kampf abwendete. Redner kam noch auf das Obligatorium im Arbeitsnachweis zu sprechen und betonte, das wir unter keinen Umständen einen Vertrag unterzeichnen, welcher das Obligatorium im Arbeitsnachweis vorsieht. Reichen Beifall lohnte dem Redner für seine interessanten Ausführungen. Kollege Wellinsky dankte dem Redner für seinen Vortrag. Nach längerer Diskussion erteilte Kollege Wellinsky dem Kollegen Volkmann das Schlusswort. Kollege Volkmann legte jedem Kollegen ans Herz, ihre Söhne der Jugendabteilung zuzuführen und die Interessen des Gewerkevereins jederzeit zu vertreten. Er ermahnte die Kollegen ferner, dem Ausschuß die Arbeit damit freudiger zu gestalten, indem ein jeder seine Pflicht tut und die Versammlungen fleißig besucht. Er schloß mit dem Wunsche und der Hoffnung, bei seinem nächsten Besuch einen guten Erfolg seiner Mahnung zu sehen. Kollege Wellinsky schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Gewerkeverein um 1/9 Uhr die Versammlung.

Paul Bauer, Schriftführer.

Rathenow. Der Ortsverein hielt mit Frauen eine gutbesuchte Versammlung ab, und wurde unser Kollege Muth zu einem Vortrag über „Die Küche in ihrer Bedeutung für die Wohlfahrt des Einzelnen und des Volkes“ gewonnen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils erhielt der Vortragende das Wort. Redner schilderte das „goldene Zeitalter“, wo die Menschheit inmitten einer paradiesähnlichen, reiche Gaben mäßig spendenden Natur, von Früchten und Samen sich nährend, zufrieden und glücklich dahinglebte. Als dann später die Menschen gezwungen wurden, sich über den Erdball auszubreiten, da änderten sich die günstigen Lebensbedingungen. Sie wurden, das ist gerade auch für unser deutsches Land festgestellt, zu Fischen und Jägern. Sie mußten den Kampf mit einem harten Dasein aufnehmen. Die Erinnerung aber an ein ehemals „goldenes Zeitalter“ ist als Sage bei den Völkern bis auf den heutigen Tag unauslöschbar haften geblieben. Redner wies dann auf den vorgeschichtlichen Menschen in Europa hin, der, in Felshöhlen wohnend, hauptsächlich wohl vom rohen Fleisch lebte. Das zeigen und lehren die Knochenaufhäufungen, die man bei Ausgrabungen und dergleichen gefunden hat. Schließlich kam aber auch das Feuer in den Besitz des Urmenschen. Weiter gemachte Funde wiesen Feuerüberreste an den Wohnstätten nach. Und so wird die Menschheit der vorgeschichtlichen Zeit, nachdem sie sich das Feuer zu mancherlei Zwecken dienstbar gemacht hatte, auch begonnen haben Kochkunst zu treiben. Ganz gewiß aber nicht gleich in unserem Sinne, wie uns viele

